



# DLGI MAGAZIN

DIE VIERTELJAHRESSCHRIFT DER DIENSTLEISTUNGSGESELLSCHAFT FÜR INFORMATIK



## Norwegen: Der „eBorger“ auch für Senioren

DLGI-Geschäftsführer Michel: In Deutschland sollten wir von den Skandinaviern lernen

Seite 6



### INTERVIEW

Bundesministerin Schavan:  
Informatik ist aus der Gesellschaft  
nicht mehr wegzudenken

Seite 5

### BEST PRACTICE

Kooperation zwischen  
Degussa AG und Hans-Böckler-  
Berufskolleg Marl

Seite 9

### TOPTHEMA

Hessen: Staatssekretär Jacobi  
und DLGI-Chef Michel treffen  
Vereinbarung

Seite 4

*Wenn dir jemand erzählt,  
deine Idee sei verrückt – hör nicht auf ihn.*

Michael Dell

## LIEBE LESERINNEN UND LESER!

*In dieser Ausgabe möchte ich Ihr Augenmerk auf Norwegen lenken (s.S. 6). Dort wird derzeit mit viel Erfolg das so genannte „eBorger“-Konzept umgesetzt. Es geht darum, möglichst alle Menschen für die elektronischen Medien fit zu machen. Die Norweger haben also den „elektronischen“ Bürger im Blick.*

*Aus Studien weiß man, dass rund 50 Prozent der EU-Bürger Internet und E-Mail nicht verwenden – warum auch immer. Weil aber die neuen Technologien ständig an Bedeutung gewinnen, ist es nicht hinnehmbar, dass diese Entwicklung die Hälfte aller Menschen nicht erreicht. Anders ausgedrückt: Während ein Großteil besonders der jungen Generation sich ständig auf der Überholspur der Datenautobahn befindet, meiden andere sogar den Standstreifen.*

*So steigt die Gefahr, dass wichtige Informationen, die heute wie selbstverständlich über das Internet transportiert werden, viele gar nicht erreichen. Das bereits vorhandene Wissensgefälle dürfte sich noch verschärfen, wenn nicht bald Gegenmaßnahmen eingeleitet werden. Wir brauchen endlich breit angelegte und von der Politik mitgetragene Initiativen, die die bestehende „digitale Kluft“ beseitigen helfen.*

*Im Januar hat die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Dr. Annette Schavan, das „Informatikjahr 2006“ ausgerufen. Bei der Auftakt-Veranstaltung dieses auch von der DLGI unterstützten Schwerpunkt-Jahres betonte die Ministerin in Berlin: „Informatik ist in unserer Gesellschaft unverzichtbar geworden; sie ist im Alltag allgegenwärtig.“ Vor mehr als 500 geladenen Gästen verwies Frau Dr. Schavan darauf, dass mehr als 80 Prozent der deutschen Exporte und über die Hälfte aller Industrieprodukte in Verbindung mit den neuen Technologien stünden. Durch das „Informatikjahr“ sollten auch solche Menschen für den immer wichtiger werdenden Bereich „begeistert werden, die sich ansonsten nicht mit dieser Wissenschaft beschäftigen“. Unter Hinweis darauf, dass zum Beispiel das Internet, Handys oder die elektronische Ausstattung in Fahrzeugen direkt mit der Informationstechnologie zusammenhängen, verwies die Ministerin darauf, wie lebensnah dieser Bereich sei.*

*Zu den Ausführungen passt das norwegische Konzept des „eBorgers“. Es ist das Gebot der Stunde, allen Menschen den Zugang zu IT-Schulungsmaßnahmen zu ermöglichen.*

Ihr



Thomas Michel





Staatssekretär Joachim Jacobi besuchte eine Schülergruppe und zeigte sich dabei sicher im Umgang mit dem PC.

Rahmenvereinbarung zwischen Hessen und DLGI verabschiedet

## Der ECDL ermöglicht Schülern den Nachweis ihrer IT-Kenntnisse

**Ein Rahmenabkommen zwischen dem hessischen Kultusministerium und der Dienstleistungsgesellschaft für Informatik (DLGI), in dem der Erwerb des ECDL für Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe geregelt ist, könnte zum Vorbild auch für andere Bundesländer werden.**

Um hessischen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, den ECDL zu erlangen, haben das Kultusministerium des Landes und die Dienstleistungsgesellschaft für Informatik (DLGI) ein Rahmenabkommen getroffen. Bei der Unterzeichnung der Vereinbarung am 8. März in Offenbach betonte der zuständige Staatssekretär Joachim Jacobi: „Wir freuen uns, dass Hessen als erstes Bundesland seinen Schülern dieses europaweit anerkannte Zertifikat jetzt mit weniger bürokratischem und finanziellem Aufwand anbieten kann.“ Auch DLGI-Geschäftsführer Thomas Michel begrüßte das Abkommen.

Staatssekretär Jacobi führte aus, dass gerade im Hinblick auf eine zeitgemäße Umsetzung des Bildungsauftrags von Schule dem Einsatz von Computer und neuen Medien im Unterricht eine immer größere Bedeutung zukomme. Fundiertes IT-Wissen sei eine wichtige Grundvoraussetzung für einen erfolgreichen Start in das Berufsleben. Jacobi wörtlich: „Die Zertifizierung soll es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, ihre Kenntnisse auch außerhalb der Schule nachzuweisen. Dies kann sich zum Beispiel bei Bewerbungen sehr positiv auswirken.“ Der Staatssekretär betonte, dass die Zertifizierung für Schulen wie für die Schüler natürlich ein freiwilliges Zusatzangebot sei.

Gegenstand der Rahmenvereinbarung ist die organisatorische

Unterstützung der Schulen bei der Bildung von regionalen IT-Kompetenzzentren und Schulverbänden durch die Schulämter sowie durch die DLGI. Diese stellt den Schulen unter anderem Informationsmaterial zur Verfügung, unterstützt die Weiterbildung von Lehrkräften zu „ECDL-Mentoren“ und bietet teilnehmenden Schulen deutliche Preisnachlässe bei den Lizenzgebühren an. In Hessen, so Jacobi, sei die informations- und kommunikationstechnische Grundbildung in den Lehrplänen der Sekundarstufe I in allen Bildungsgängen verankert. Durch das Programm Schule@Zukunft habe man die Hard- und Software-Ausstattung der Schulen deutlich verbessern können; zudem sei die Aus- und Fortbildung der Lehrer auf dem IT-Gebiet erheblich erweitert worden. All dies führe auch zu immer besseren Leistungen der Schüler

und damit zu einem gesteigerten Interesse, sich die erworbenen IT-Kompetenzen zertifizieren zu lassen.

Die Unterzeichnung fand in der örtlichen Schillerschule statt. In Verbindung mit anderen Schulen in der Stadt und im Kreis Offenbach entstand in den vergangenen Jahren das Kompetenzzentrum ECDL für SchülerInnen „KESS“. Diese auch von Eltern unterstützte Kooperation gilt in ihrer Art bundesweit als vorbildliche Initiative. An der Schillerschule existiert seit 1995 ein Fachbereich IT, den Volker Hildebrandt leitet. Er ist in die Schulentwicklungsarbeit eingebunden und kooperiert mit dem Schulamt. Zur Förderung der PC-Arbeit an der Gesamtschule und benachbarter Einrichtungen gründete Hildebrandt den „KESS e.V.“

E.B.



Bei der Unterzeichnung (von l nach r): Staatssekretär Jacobi, Regierungsrat Hartung vom hessischen Kultusministerium sowie DLGI-Chef Michel.

Ministerin Schavan fordert anwenderfreundlichere IT-Technik

## „Informatik ist allgegenwärtig – und prägt unseren Alltag“

Die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Dr. Annette Schavan, hat am 17. Januar in Berlin das „Informatikjahr 2006“ eröffnet. Vor 500 geladenen Gästen betonte sie, dass mehr als 80 Prozent der deutschen Exporte und mehr als die Hälfte aller Industrieprodukte in Verbindung mit den neuen Technologien stünden. „Informatik ist in unserer Gesellschaft unverzichtbar geworden; sie ist im Alltag allgegenwärtig“, unterstrich die Ministerin. Im folgenden Interview äußert sich Frau Dr. Schavan zum „Informatikjahr“ sowie zur Bedeutung der Neuen Medien für die Gesellschaft.



Bundesministerin Dr. Schavan.

### ZUR PERSON

Bundesministerin Dr. Annette Schavan, am 10. Juni 1955 in Jüchen geboren, absolvierte ein Studium in Erziehungswissenschaften, Philosophie und katholischer Theologie; sie promovierte 1980 zum Dr. phil. Die Bildungsexpertin war unter anderem von 1987 bis 1988 Bundesgeschäftsführerin der CDU-Frauenunion, zuvor engagierte sie sich knapp zehn Jahre als Kommunalpolitikerin in Neuss. Frau Dr. Schavan hatte von 1995 bis 2005 das Amt der Kultusministerin in Baden-Württemberg inne; sie ist seit 1998 stellvertretende Vorsitzende der Bundes-CDU. Am 22. November 2005 wurde sie Bundesministerin für Bildung und Forschung.

**Frage:** Als Bundesministerin für Bildung und Forschung haben Sie Mitte Januar das „Informatikjahr“ eröffnet. Warum dieses Schwerpunktjahr?

**Schavan:** Informatik ist allgegenwärtig und prägt unseren Alltag. Sie verhütet Katastrophen, sie steuert, verbindet und warnt. Egal ob es die Vorhersage von Stau oder Wetter ist, die Vernetzung der Systeme von Universitäten, Banken, Theater, Bibliotheken, Logistik oder im Haushalt, Informatik ist aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. Deswegen steht das aktuelle Wissenschaftsjahr im Zeichen der Informatik. Gemeinsam mit der Initiative „Wissenschaft im Dialog“ bieten wir eine Plattform für den breiten Dialog über die Informatik und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen. Es soll Impulse, Anregungen und Anstöße geben, sich mit den Informationstechnologien in allen ihren Anwendungsfeldern auseinander zu setzen. Dazu gehören die Chancen und Potenziale genauso wie die gesellschaftlichen Auswirkungen und Risiken.

**Frage:** Welchen Stellenwert haben die neuen Medien innerhalb der Gesellschaft?

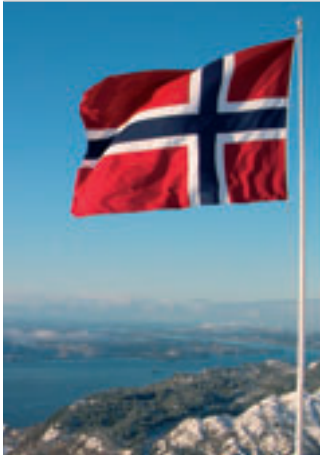
**Schavan:** Der Stellenwert der neuen Medien ist nicht zu überschätzen. Die rasante technische Entwicklung der Apparate stellt uns nicht nur vor Probleme, wenn es um ihre richtige Bedienung geht. Medien verlangen vor allem auch eine kulturelle Antwort darauf, wie wir die neuen Möglichkeiten für uns nutzen können, wo sie durch Missbrauch zur Gefahr werden können, aber auch, wo sie uns durch das Überangebot in eine allgemeine Beliebigkeit führen.

**Frage:** Aus Studien geht hervor, dass in den Industrieländern, auch in Deutschland, die Gefahr der „digitalen Kluft“ besteht. Was muss getan werden, damit Bevölkerungsgruppen, die bislang noch einen weiten Bogen um die neuen Medien machen, an Internet und E-Mail herangeführt werden?

**Schavan:** In der Tat gibt es ernstzunehmende wissenschaftliche Befunde, die zeigen, dass weite

Teile der Gesellschaft das Datenuniversum immer noch nicht nutzen wollen oder können. Hierfür ist der Umgang älterer Menschen mit neuen Medien nur ein Beispiel. Für sie bedeutet die neue Technik oft eine zusätzliche Hürde, wenn wichtige Informationen nur noch im Internet bereitgestellt werden. Auch die neuen und immer kleineren Mobiltelefone sind für alte Menschen schwer zu bedienen. Ich setze darauf, dass die kommerziellen Anbieter auch die Bedürfnisse dieser Zielgruppe erkennen und bald befriedigen werden. Denn schon heute schafft die Informationstechnologie auch neue Chancen, wenn es etwa darum geht, bis ins hohe Alter sicher im eigenen Haushalt zu leben oder mit Familien und Freunden in Kontakt zu bleiben.

Interview: Josef Schlösser



Michel: Deutschland sollte von den Skandinaviern lernen

## Über den „eBorger“ werden in Norwegen bisherige „Abstinenzler“ an die PC-Nutzung herangeführt

**In Norwegen wird gehandelt. Das Land der Fjorde hat mit großem Erfolg den „eBorger“ eingeführt. Dieses Lernsystem, das alle Menschen zum Umgang mit den neuen elektronischen Technologien motivieren und befähigen soll, könnte die Antwort auf die schon seit langem bestehende „digitale Spaltung“ innerhalb der EU-Staaten sein. „Auch in Deutschland muss die Zahl der PC-Abstinenzler deutlich reduziert werden“, betont DLGI-Geschäftsführer Thomas Michel.**

**Die Gesellschaft sei auf moderne Kommunikationsmittel und die Kenntnis hierüber angewiesen. Nach den Worten Michels ist es die vordringliche Aufgabe vor allem der Bildungspolitik, allen Menschen den Erwerb von IT-Kenntnissen zu ermöglichen.**

Experten sprechen auch von „digitaler Kluft“, wenn sie die Bevölkerung in jene aufteilen, die die neuen Kommunikationstechnologien nutzen und jene, die – aus welchen Gründen auch immer – über kein praktisches IT-Wissen verfügen. Eine im Jahr 2004 erhobene Studie der zuständigen Kommission der Europäischen Union hat ermittelt, dass mehr als die Hälfte aller EU-Bürger noch keinen Gebrauch von den neuen Technologien macht. Es kann davon ausgegangen werden, dass immer noch rund 50 Prozent von ihnen Internet und E-Mail den Rücken kehren. Auch Bundesbildungsministerin Annette Schavan sieht – besonders mit Blick auf die älteren Mitbürger – das Faktum der „digitalen Kluft“ als eine Herausforderung an.

Es ist davon auszugehen, dass immer mehr Behörden, Versicherer, Krankenkassen und andere öffentliche wie private Einrichtungen das Internet als das herausragende Kommunikationsmittel nutzen werden. Schon heute ist für viele Home-Banking normal, das Ausfüllen von Antragsformularen am Heim-PC obligatorisch, auch die Steuererklärung kann online abgegeben werden. Diese Entwicklung hat die Verantwortlichen in Norwegen dazu bewogen, den „eBorger“ einzuführen. Auch innerhalb des dortigen Gesundheitswesens sollen Informationen und Kontakte verstärkt via Internet gesteuert werden. Da-

mit erhofft man sich, wichtige Impulse in Sachen Vorsorge breitestmöglich streuen zu können. Deshalb ist es den zuständigen Stellen in Norwegen wichtig, den „eBorger“ zu forcieren. Ziel: Die bisherigen PC-Abstinenzler sollen behutsam und motivierend mit den einfachsten Anwendungen neuer Technologien vertraut gemacht werden, damit die Nutzung elektronischer Möglichkeiten voll ausgeschöpft werden kann.

Das norwegische „eBorger“-Konzept beinhaltet die Kombination aus Schulung und Test. Das Schulungspensum mit anschließender Erfolgskontrolle lässt sich so zusammenfassen:

- Einfache Einführung in die Basisfunktionen des Computers und deren Gebrauch.
- Einfache Textverarbeitung und Druck.
- Grundlegendes zum Gebrauch von Internet und E-Mail.

- Wie man Informationen im Internet findet: Kaufen von Waren und Dienstleistungen, Nutzung anderer Dienste wie zum Beispiel Home-Banking, elektronische Einrichtung der Steuererklärung, diverse andere öffentliche Dienste, Teilnahme an Debatten im Netz etc.
- Aspekte der IT-Sicherheit.
- Mit dem „eBorger“-Test, der auf freiwilliger Basis läuft, werden die Kenntnisse im Sinne einer Selbstkontrolle überprüft.

DLGI-Geschäftsführer Thomas Michel ist von dieser Konzeption überzeugt. „Im Schulungsbereich darf man nicht nur junge Leute und Spezialisten im Blick haben. Vielmehr benötigen wir unbedingt ein Schulungsprogramm, das die große Zahl der PC-Nichtnutzer anspricht“, unterstreicht er. „Wir in Deutschland sollten von den Norwegern lernen.“ *Autor: Josef Schlösser*



CDU-Politiker Stahl besuchte DLGI-Zentrale

## „Gründliche PC-Kenntnisse sind eine Schlüsselqualifikation für viele Berufe“

Über die Arbeitsweise der Dienstleistungsgesellschaft für Informatik (DLGI) hat sich der Vorsitzende der CDU-Fraktion im

nordrhein-westfälischen Landtag, Helmut Stahl MdL, in Bonn informiert. Bei dem Treffen mit DLGI-Geschäftsführer Thomas

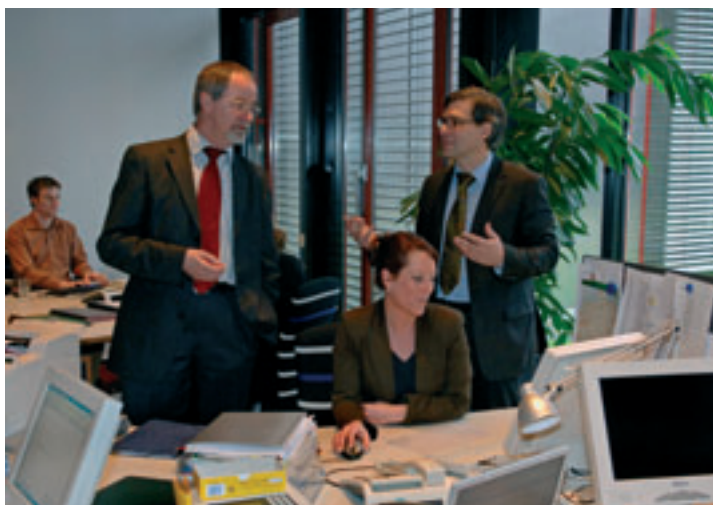
Michel am 21. Februar im Bonner Wissenschaftszentrum unterstrich der Politiker, dass unter Berücksichtigung von Qualitätsstandards besonders an den NRW-Schulen mehr IT-Wissen vermittelt werden müsse. Hier bestehe noch viel Gesprächsbedarf.

Gründliche PC-Kenntnisse seien in vielen Berufen heute eine Schlüsselqualifikation, sagte Stahl vor Journalisten. Deshalb müsse alles getan werden, um diesem Anspruch gerecht zu werden. Die Einführung von Zertifikaten wie den ECDL an den NRW-Schulen halte er unter Beachtung von Wettbewerbsgesichtspunkten für möglich. Allerdings müssten hierbei auch

Kostengesichtspunkte im Zentrum aller Überlegungen stehen, unterstrich Stahl. Bei einem Rundgang durch die Räume der DLGI zeigte er sich von der Arbeitsweise des Bonner IT-Dienstleisters beeindruckt. DLGI-Geschäftsführer Michel verwies bei dem Treffen darauf, dass andere Bundesländer wie zum Beispiel Hessen den ECDL neben anderen Zertifikaten in die Lehrpläne für die Sekundarstufe I aufgenommen hätten.

J.S.

Helmut Stahl, CDU-MdL.



### Zusatzqualifikation

Der Fachbereich Mechatronik an der Max-Eyth-Schule in Alsfeld bietet ein zweijähriges Studium zum „Staatlich geprüften Techniker/Fachrichtung Mechatronik“ an. Voraussetzung für diesen Ausbildungsgang ist, wie die Schule mitteilte, ein anerkannter Abschluss in einem Metall-, Elektro- oder IT-Beruf. Durch Zusatzqualifikationen können die Studenten und Studentinnen an der Fachschule die Fachhochschulreife erlangen. Zudem wird dort der Europäische Computer Führerschein (ECDL) angeboten. Näheres: [www.mes-alsfeld.de](http://www.mes-alsfeld.de)

ISTQB Certified Tester

### KNOWLEDGE DEPARTMENT LOBT DLGI-ONLINE-VERFAHREN

Bei „Knowledge Department“ in Nürnberg sind erstmals Prüfungen zum „ISTQB Certified Tester“ durchgeführt worden. Die TeilnehmerInnen konnten nach vorausgegangener Schulung in den Räumen von „Knowledge Department“ zum Kursende hin direkt das entsprechende Zertifikat erwerben. Geschäftsführer Robert Treffny lobte die Dienstleistungen der DLGI: „Unsere Kunden erhalten nun gleich nach der Schulung und Prüfung ihr Ergebnis, und sie wissen, ob sie bestanden haben und wie gut sie waren. Dies ist ein super Service.“ Das Zertifizierungsschema des „ISTQB Certified Tester“ sieht nach jeder offiziellen Schulung die Möglichkeit der Zertifizierung in Form einer Multiple Choice-Prüfung vor. Für die inhaltliche Ausgestaltung des Lehrplans und der Testfragen ist in der Bundesrepublik German Testing Board (GTB) zuständig. Die DLGI ist Zertifizierungsstelle, die exklusiv die Online-Prüfungen in Deutschland durchführt. Die Idee zu dieser Qualifizierungsmaßnahme geht auch auf Überlegen von „Knowledge Department“-Geschäftsführer Treffny zurück. Er ist damit gemeinsam mit dem GTB-Vorsitzenden Tilo Linz einer der „Väter“ dieses internationalen Schemas. Der „ISTQB Certified Tester“ gilt inzwischen als Standard beim Software-Testverfahren. Das Programm stößt weltweit auf Akzeptanz; mittlerweile sind mehr als 25.000 Zertifikate nach diesem Standard ausgehändigt worden.

E.B.



Johan Dreesen,  
Country Manager DLGI Belgien.

DLGI hat jetzt eigenes Büro in Belgien

## Immer mehr Städte und Gemeinden in Belgien setzen in der IT-Ausbildung auf den ECDL

Auch in Belgien gewinnt der ECDL an Fahrt. Die Zertifizierung des Computer Führerscheins wird inzwischen von der Bonner DLGI-Zentrale mitbetreut. Ähnlich wie in der Bundesrepublik bauen immer mehr Unternehmen sowie Städte und Gemeinden auf eine systematische Aus- und Fortbildung in Sachen IT-Qualifikation. Joost Laureys, Organisationsexperte der belgischen Stadt Hasselt: „Gerade auch für die Bürger ist die IT-Qualifikation des städtischen Personals wichtig, weil immer mehr Dienstleistungen über das Internet auf dem Weg zum digitalen Rathaus angebo-

ten werden.“ Alle MitarbeiterInnen, die regelmäßig am PC arbeiten, müssen ein Testverfahren durchlaufen, in dem mindestens vier Module des ECDL geprüft werden, um so ein Bild über den Weiterbildungsbedarf zu erhalten. Anhand der Ergebnisse werden nach Darstellung Laureys dann homogene Kursgruppen zusammengestellt, für die eine maßgeschneiderte Weiterbildung angeboten wird. Nach den Worten von DLGI-Geschäftsführer Dreesen soll der ECDL-Erwerb in Belgien künftig auch verstärkt in Schulen und Hochschulen möglich gemacht werden. *N.P.*

### ZIELGRUPPE

Während der beruflichen Auszeiten von Müttern sollten nach Meinung von DLGI-Chef Thomas Michel für diese Zielgruppe verstärkt Weiterbildungsmaßnahmen vor allem im Bereich von Computer-Schulungen angeboten werden. Aus einer Studie der Bosch-Stiftung wisse man, dass die Erziehungszeiten wegen entgangener Steuer- und Sozialabgaben für die Gesellschaft sehr teuer seien, betonte Michel kürzlich in Bonn. Problematisch sind der Untersuchung zufolge vor allem längere Auszeiten von Akademikerinnen, auch aufgrund einer immer kürzeren Halbwertszeit des Wissens. Deren berufliche Wiedereingliederung wird besonders kostspielig. Michel appelliert besonders an private Anbieter, Akademien und Volkshochschulen, verstärkt Fortbildungsmaßnahmen für Frauen anzubieten. Es gebe eine große Bereitschaft, sich schon während der beruflichen Pausen weiter zu bilden. *J.S.*

### „eureleA 2006“

#### IN SECHS KATEGORIEN VERGEBEN

In sechs Kategorien ist der E-Learning-Award „eureleA 2006“, vergeben worden. Die mit einem Gesamtwert von mehr als 40.000 Euro dotierten Preise wurden Mitte Februar unter Leitung von Prof. Dr. Peter A. Henning vor rund 200 geladenen Gästen in Karlsruhe vergeben. Eine Fachjury hatte unter 99 Einreichungen die besten Projekte ausgewählt. Auch die DLGI unterstützt den seit 2003 von der baden-württembergischen Landesregierung initiierten Wettbewerb. In der Kategorie „Große Unternehmen“ erhielt die Auszeichnung das Projekt „Zertifizierung der BeraterInnen“ der Raiffeisenbanken-Gruppe in Oberösterreich. Herausgehoben wurde das mit dieser Maßnahme verbundene elektronische Lehr- und Lernverfahren im Weiterbildungsbereich. Die mit dem „eureleA 2006“ prämierten Preisträger auch in den Kategorien „Kleine Firmen“ sowie „Verbände und Stiftungen“, „Öffentliche Verwaltung“, „Privatinitiativen und Non-Profit-Organisationen“ und „Journalismus und Reporting“ dürfen künftig den Titel „Best Practice in E-Learning“ nutzen. *N.P.*

### „BÜRGER-CERT“

Die Einführung des neuen Sicherheitssystems „Bürger-CERT“ für private Computernutzer hat DLGI-Chef Thomas Michel begrüßt. Dieser vom Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik und mehreren Firmen online abrufbare Service sei ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung, betonte Michel in Bonn. Über das vom Bundesinnenministerium geförderte Projekt ([www.buerger-cert.de](http://www.buerger-cert.de)) werden kostenfreie Infodienste angeboten, darunter drei Warndienste per E-Mail. Durch Attacken aus dem Internet werden Schäden in Milliardenhöhe verursacht. Die DLGI engagiert sich über „klicksafe“ für mehr IT-Sicherheit. *E.B.*

Wie Degussa AG und Hans-Böckler-Berufskolleg Marl kooperieren

## „Die online-basierenden ECDL-Prüfungen der DLGI sind effektiv und kostengünstig“



Leiter des Hans-Böckler-Berufskollegs, Dr. Eugen Rühl.

**Frage:** Welche Erfahrungen haben Sie bisher mit der Vermittlung des ECDL am Hans-Böckler-Berufskolleg gemacht?

**Antwort:** Das Hans-Böckler-Berufskolleg besuchen zur Zeit 3.100 Schülerinnen und Schüler, die von 170 Lehrkräften unterrichtet werden. Unser Kolleg führt Bildungsgänge in den fachlichen Bereichen Chemie-, Elektro-, Bio-, Zahn- und Bädertechnik, Ernährung und Hauswirtschaft, Sozial- und Gesundheitswesen, Wirtschaft und Verwaltung sowie Drucktechnik und Medien durch. Besonders in den technisch ausgerichteten Bildungsgängen und in den Zweigen Wirtschaft und Verwaltung benötigen unsere Schülerinnen und Schüler durchgängig Kompetenzen hinsichtlich der in der Industrie, im Handwerk und in der Wirtschaft eingesetzten Office-Programme. Mit der Folge, dass entsprechende Inhalte in die regulären Lehrpläne der Bildungsgänge aufgenommen wurden. An dieser Stelle entstand die Idee, die nach Lehrplan ohnehin weitgehend vermittelten Software-Kompetenzen extern zu zertifizieren, damit deutlicher wird, welche speziellen IT- und Medien-Kompetenzen unsere Schülerinnen und Schüler tatsächlich beherrschen. So kam die DLGI ins Spiel. Sie bietet die Möglichkeit einer externen Zertifizierung dieser Kompetenzen durch den ECDL. Besonders komfortabel für uns

sind die online-basierten Prüfungen der DLGI, denn sie ermöglichen zeitsparende und kostenarme Prüfungen vor Ort an unserem Berufskolleg.

**Frage:** Die Firma Degussa Marl schickt ihre Azubis an Ihr Kolleg, wo die jungen Leute den ECDL erwerben können. Wie kam es zu dieser Zusammenarbeit?

**Antwort:** Mit der Degussa AG verbindet uns eine langjährige Partnerschaft – als dualer Partner bei der Ausbildung junger Menschen. Der Dialog und die Kooperation zwischen unserer Schule und der Wirtschaft ist nicht erst seit dem Erstarken der Schulkritiker entstanden. Ein wesentliches Ziel unserer gemeinsamen Arbeit ist der gegenseitige Austausch von Informationen und Erfahrungen, um Bildungs- und Wirtschaftssystem miteinander zu verzahnen. Schließlich werden junge Menschen im Berufskolleg nicht mehr „beschult“, sondern wir wollen sie bestmöglich auf den Übergang in das Erwerbsleben vorbereiten. Und dazu müssen wir aus den Betrieben Signale aufnehmen, welche weiteren Qualifikationen über das bekannte Maß hinaus noch notwendig sind und auch mit eigenen Ideen in der Wirtschaft vorstellig werden. Hier kam bei der Degussa der Wunsch auf, die IT-Inhalte, die in vielen Berufen zur Ausbildungsordnung gehören, so für die Auszubildenden auf-

zubereiten, dass sie ihr Wissen am Ende in einer anerkannten Prüfung unter Beweis stellen können und das – je nach Fähigkeiten des Einzelnen – in einem „kleinen“, „großen“ oder „Advanced-Führerschein“ bestätigt bekommen.

**Frage:** Wie beurteilen Sie die berufliche Situation von Auszubildenden, die als Zusatzqualifikation den ECDL vorweisen können?

**Antwort:** Zusatzqualifikationen gehen über die regulären Ausbildungsinhalte hinaus. Auszubildende in der dualen Berufsausbildung erwerben damit auf dem Arbeitsmarkt gefragte Qualifikationen. Ausbildungsverantwortliche sind darum bemüht, von ihren Kunden, das heißt den betrieblichen Ansprechpartnern, für den Einsatz von Ausgebildeten den Bedarf hinsichtlich zusätzlicher Kenntnisse und Fertigkeiten zu erfahren. Zusatzqualifikationen stellen – ähnlich wie Wahlqualifikationseinheiten in manchen Berufsbildern – ein Instrument zur stärkeren individuellen Differenzierung und praxisnahen Flexibilisierung der beruflichen Bildung dar. Der mit einer Zusatzqualifikation verbundene Nutzen ergibt sich entsprechend auf der betrieblichen Seite wie auf der bildungspolitischen Ebene.

Interview: Josef Schlösser

**Um die Berufschancen junger Auszubildender zu optimieren, gibt es in Marl seit langem eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Hans-Böckler-Berufskolleg und der Degussa AG. Der Leiter des Berufskollegs, Dr. Eugen Rühl, und Beatrix Timte, Leiterin der kaufmännischen Ausbildung der Degussa Marl, antworten gemeinsam in dem nebenstehenden Interview.**



Vereinigte Arabische Emirate/Kuwait/Saudi-Arabien

## Der ICDL ist in den Golf-Staaten ein viel gefragter Nachweis – besonders an den Schulen

Längst ist der Europäische Computer Führerschein (ECDL) zu einem viel gefragten Gütesiegel auch über die Grenzen des Alten Kontinents hinaus geworden. Weil dem so ist, heißt das Zertifikat außerhalb Europas „International Computer Driving Licence“ (ICDL). Ganz besonders in den reichen Golf-Staaten ist der ICDL ein gefragter Leistungsnachweis. Vor allem in den Schulen steigt das Interesse am ICDL.

„Gulf Cooperation Council“, kurz GCC, nennt sich die Foundation, die für die Verbreitung des ICDL in Bahrain, Kuwait, Oman, Katar, Saudi-Arabien und in den übrigen Arabischen Emiraten zuständig ist. Eine Vielzahl der zuständigen Ministerien in den genannten Ländern hat das Zertifikat bereits im Schulbereich eingeführt. So ist in den Vereinigten Arabischen Emiraten der ICDL als Standard für alle Lehrer vorgeschrieben. Dies gilt auch in Kuwait. Entsprechend sind die Lernziele des ICDL in die Unterrichtspläne eingearbeitet.

„Die Kultusministerien in der Region haben realisiert, welche Vorzüge es bringt, bereits in einem frühen Alter angemessene IT-Kenntnisse zu vermitteln“, unterstreicht Rich MacLaran, der für das ICDL-Programm in den Vereinigten Arabischen Emiraten verantwortlich ist. Gerade in den letzten Monaten sei ein immenser Anstieg des

Interesses an der ICDL-Zertifizierung in den Schulen zu beobachten. „Die Lehrerkollegien sehen im ICDL ein wichtiges Mittel zur Qualitätssteigerung von Lehren und Lernen mit Hilfe des Computers“, so MacLaran.

Ähnlich wie in Deutschland erhalten auch die Lehrkräfte in den Vereinigten Arabischen

Emiraten nach dem Erwerb des Zertifikats die Möglichkeit, ICDL-Trainer und -Prüfer zu werden. Das hilft nicht nur den Schülerinnen und Schülern, sondern auch den Pädagogen selbst. Durch den Erwerb dieser Zusatzqualifikation steigen die Chancen des beruflichen Aufstiegs.

*Autorin: Natascha Pilger*

### GEFRAGTE SOFTWARE-TESTER

Immer mehr Software-Unternehmen setzen auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die das Zertifikat „Certified Tester“ nachweisen können. Deutsche wie internationale Firmen, darunter das Dienstleistungsunternehmen ANECON, werben in ihren Stellenausschreibungen um anerkannte Software-Tester. Die in Bonn ansässige DLGI bietet im Zusammenwirken mit „German Testing Board“ seit einigen Monaten den „Certified Tester-Foundation Level“ an. Zu den Aufgaben der IT-Spezialisten gehören Planung von Testaktivitäten, Erstellung von Testszenarien, Durchführung von Testfällen, Dokumentation der Testergebnisse sowie Erstellung von Testberichten. Insgesamt erwarten die Firmen von ausgewiesenen Software-Testern einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung und weiteren Steigerung der eigenen Produkte; dies gilt insbesondere für die Phasen der Software-Entwicklung.

*J.S.*

### BALD ECDL-UPDATE

Absolventen, die ihre ECDL-Prüfungen bereits vor sechs Jahren und länger abgelegt haben, können in Kürze unter dem Stichwort ECDL-Update ihre Kenntnisse auffrischen. Die „Re-Zertifizierung“ ist durch einen Test zu erreichen, in dem Fragen aus allen sieben ECDL-Modulen zu beantworten sind. Die Prüfung soll nach Office 2003/Syllabus 4.0 erfolgen. ECDL-Update zielt darauf ab, dass der ECDL-Absolvent über aktuellste IT-Kenntnisse verfügt.

*E.B.*

#### IMPRESSUM

Redaktion:  
Josef Schlösser, Natascha Pilger

Layout: Daniel Brokamp

Herausgeber: Thomas Michel

Anschrift:  
DLGI mbH  
Wissenschaftszentrum  
Ahrstr. 45, 53175 Bonn  
Telefon: 0228-30 21 57

Erscheinungsweise: Vierteljährlich

Bezugspreise: (inkl. MwSt. + Versand)  
Jahresabo: EUR 10,-  
Einzelverkauf: EUR 3,-  
© DLGI mbH 2006

**DLGI**

Dienstleistungsgesellschaft  
für Informatik MBH

**Microsoft®**

# TOP-Angebot für ECDL-Studenten



MS Windows XP  
Professional Update

**83** Euro  
inkl. MwSt.



MS Office 2003  
Standard Edition

**77** Euro  
inkl. MwSt.



MS Project 2003  
Standard Edition

**89** Euro  
inkl. MwSt.

Die Dienstleistungsgesellschaft für Informatik (DLGI) und Microsoft haben eine Vereinbarung getroffen, wonach jeder Inhaber einer Skills Card zu erheblich reduzierten Preisen Microsoft-Lizenzen erwerben kann. Beispiel: Eine Microsoft Office Standard Edition 2003 kostet im Handel ca. 463,00 Euro. ECDL-Studenten erhalten diese Version in ihrem Prüfungszentrum für nur 77,00 Euro. Vorzugspreise gibt es auch von Office-Versionen für Apple.

**ECDL - Neue Chancen**

**dank**  
**Informatik**

**DLGI - Partner im  
Wissenschaftsjahr 2006 • [www.informatikjahr.de](http://www.informatikjahr.de)**